**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 106 (1980)
**Heft:** 48

**Illustration:** Buch, von bösem Rezensenten geschändet
**Autor:** Flora, Paul

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

N. O. SCARPI

# FRANZÖSISCHE LITERATUR

EIN BEKANNTER ZEIGTE DEM DRAMATIKER Piron eine Grabschrift, die er für einen Freund gedichtet hatte.

«Ich habe nie etwas gelesen», sagte Piron, «das für einen traurigen Anlass so geeignet gewesen wäre. Denn das sind sicher die traurigsten Verse, die je ein Mensch geschrieben hat.»

Demselben Piron schickte ein junger Dichter einen Fasan. Am nächsten Tag kam er und zog ein Drama aus der Tasche.

«Ist das die Sauce zum Fasan?» fragte Piron. «Dann nehmen Sie ihn nur lieber wieder mit!»

*

Man fragte Rivarol, warum er nicht mehr in Gesellschaft gehe.

«Weil ich die Frauen nicht mehr liebe», erwiderte er, «und die Männer kenne.»

«So mancher Schriftsteller», sagte er auch, «ist davon überzeugt, dass er die Menschen zum Denken angeregt hat, während er sie nur schwitzen gemacht hat.»

*

Montesquieu war in Luxemburg in dem Saal, wo der Kaiser speiste. Fürst Kinsky sagte zu ihm:

«Sie kommen aus Frankreich! Da müssen Sie ja erstaunt sein zu sehen, wie bescheiden der Kaiser untergebracht ist.»

«Ich bin gar nicht böse darüber», entgegnete Montesquieu, «in einem Lande zu sein, wo der Herrscher schlechter untergebracht ist als seine Untertanen.»

Der Dramatiker Ducis (1733–1816) sagte zu Chamfort:

«Nur die Erfolglosigkeit der ersten Sintflut hat den lieben Gott davon abgehalten, eine zweite zu veranstalten.»

*

Lamotte-Levayer hatte ein Buch geschrieben, das sein Verleger nicht verkaufen konnte.

«Machen Sie sich keine Sorgen», sagte der Autor. «Ich besitze die nötigen Beziehungen, um das Buch verbieten zu lassen.»

Das geschah, und von da an verkaufte der Verleger das Buch so gut, dass er eine neue Auflage drucken lassen musste.

*

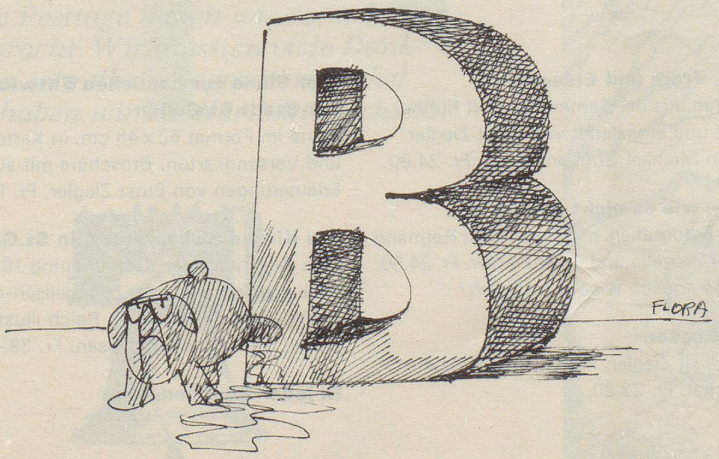
Die Diners bei einer Pariser Dame waren immer geradezu literarische Sitzungen, bei denen die Dame des Hauses einem nach dem andern das Wort erteilte. Einmal entwickelte Jules Simon eine soziale Theorie, und Ernest Renan öffnete mehrmals den Mund, als wollte er sprechen. Die Dame des Hauses bemerkte es und sagte:

«Einen Augenblick, Monsieur Renan, es wird uns gleich ein Vergnügen sein, Ihnen zuzuhören.»

Endlich war Simon fertig, und da fragte die Dame:

«Nun, Monsieur Renan, Sie wollten uns doch auch etwas sagen?»

Worauf Renan erwiderte: «Ich wollte nochmals um die Bohnen bitten, Madame.»




BUCH, VON BÖSEM REZENSENTEN GESCHÄNDET

SCHOPENHAUER:

«Es wäre gut, Bücher zu kaufen, wenn man die Zeit, sie zu lesen, mitkaufen könnte, aber man verwechselt meistens den Ankauf der Bücher mit dem Aneignen ihres Inhalts.»

«Das sicherste Zeichen geistiger Unfruchtbarkeit ist eine Anhäufung von Tatsachen», sagte Balzac. «Molières Komödie vom Misanthrop beweist in ihrer Herrlichkeit, dass die Kunst darin besteht, auf einer Nadelspitze einen Palast zu bauen.»

*

Eines Tages trifft Balzac auf der Place de la Bourse den Karikaturisten Henri Monnier und setzt ihm ein grossartiges Projekt auseinander, bei dem sie zu zweit mindestens zehn Millionen verdienen würden.

Henri Monnier hört ihn an und sagt schliesslich:

«Geben Sie mir vielleicht zunächst einen Vorschuss von hundert Francs darauf.»

*

Zu Alexandre Dumas kommt ein junger Schriftsteller.

«Ich weiss keinen rechten Titel für mein neues Stück.»

«Kommen Trommeln darin vor?» fragt Dumas.

«Nein,» sagt der Autor erstaunt.

«Kommen Trompeten darin vor.»

«Auch nicht», sagt der Autor noch erstaunter.

«Dann nennen Sie es einfach ‹Nicht Trommeln noch Trompeten›!»

*

Ein junger Schriftsteller klagt Dumas, dass die Zeitungen ihm alle Beiträge zurückschickten.

«Und Sie wissen nicht warum?»

«Ich habe keine Idee.»

«Aha», meint Dumas. «Das wird es wohl sein.»

*

«Diese Ohrfeige werden Sie teuer bezahlen!» rief ein Geohrfeigter Dumas zu.

«Einverstanden!» sagte Dumas. «Und machen Sie mir gleich einen Preis für ein halbes Dutzend!»